

ALTE KIRCHEN

MITTEILUNGEN DES FÖRDERKREISES ALTE KIRCHEN BERLIN BRANDENBURG



Sicher in Gottes Hand

Dorfkirche Riewend nach Sanierung festlich wiedereröffnet



Nach zwei Jahren Bauzeit kann die zum Pfarrsprengel Pāwesin (PM) gehörige Dorfkirche in Riewend wieder genutzt werden. Der Einladung zum Festgottesdienst am 1. Mai 2022 waren so viele Gäste gefolgt, dass noch Bänke in das kleine Kirchenschiff getragen werden mussten.

Pfarrer Stefan Hartmann zog einen Vergleich von dem Netz des Baugerüsts, das die Bauleute vor dem Absturz schützt, zu der Hand Gottes, die uns bewahrt und sicher hält. Nach dem Gottesdienst dankte der Pfarrer bei Kaffee und Kuchen dem Heimatverein Riewendsee, der die Sanierung der Kirche initiiert, mitfinanziert und gesteuert hat. Der barocke Dachstuhl musste aufwändig instandgesetzt und das Dach neu gedeckt werden. Im Inneren wurde die fehlende Deckenuntersicht denkmalgerecht erneuert.

Superintendent Thomas Wisch richtete die Glück- und Segenswünsche des Kirchenkreises Mittelmark-Brandenburg aus. Gertrud Kaufmann vom Heimatverein dankte dem Förderkreis Alte Kirchen für die Begleitung des Projektes mit Rat und Tat. Das Duo 'Cadduta in Basso' erfreute zum Abschluss mit neapolitanischen Liedern und stellte damit die schöne Akustik des Kirchenraumes unter Beweis.

Text und Foto: Hans Tödtmann

IN DIESER AUSGABE

- Kirchengebäude vor dem Ausverkauf? S. 2
- Bericht von der Mitgliederversammlung S. 3
- Bilanz des vergangenen Jahres S. 4 und 5
- Restaurierter Taufstein in Wildenau S. 6 und 7
- Festgottesdienst in Halbe S. 7
- Kirche Lühsdorf erfolgreich saniert S. 8
- Kriegsgott und Friedensgott S. 9
- Nachhaltigkeit in der Denkmalpflege S. 10
- Döbberiner Kirche erfolgreich saniert S. 10
- Kirche auf der LAGA in Beelitz S. 11
- Ein Arbeitstag in der Kirche von Zixdorf S. 12 und 13
- Das Kreuz von Derwitz leuchtet wieder S. 14
- Bau- und Kunstschatze in Schönhagen S. 15
- Albrecht der Bär - Buchbesprechung S. 16

Was uns bewegt - der Vorstand berichtet Kirchengebäude vor dem Ausverkauf?

„Als nicht kommerzielle Räume haben die Dorfkirchen heutzutage einen hohen gesellschaftlichen Wert. Ein Verkauf stellt daher keine Lösung dar. Dies würde einen Verlust bedeuten, der schwer wieder rückgängig gemacht werden kann.“ Diese Sätze finden sich in den „Brandenburger Thesen für die Zukunft von Dorfkirchen“, die als Resultat einer Tagung zur Zukunft ländlicher Sakralbauten im September des vergangenen Jahres in Prenzlau entstand. Initiiert wurde die Erklärung unter anderem vom Kirchlichen Bauamt unserer Landeskirche, dem Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg und dem Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege.

Verkauf ist nicht unsere Lösung. – Lässt sich dieser sicher gut gemeinte Vorsatz aber auch langfristig durchhalten? Gemeinden schrumpfen, Finanzeinnahmen



DIE DORFKIRCHE in Sydow (Landkreis Barnim)

werden geringer, Pfarrstellen werden gestrichen. Was also tun mit derzeit ungenutzten Kirchengebäuden in dünn besiedelten Regionen?

Die Dorfkirche in Sydow, einem Ortsteil

von Grünthal im Landkreis Barnim wurde kürzlich offiziell entwidmet und soll nun verkauft werden. Bereits seit fast mehr als fünf Jahrzehnten wird der im Kern mittelalterliche Feldsteinbau mit dem neugotischen Relikt eines backsteinernen Turmes nicht mehr genutzt. Der schlichte barocke Kanzelaltar wurde bereits vor längerer Zeit in die Dorfkirche von Stolzenhagen ausgelagert; weitere Teile der Ausstattung befinden sich in der Restaurierungswerkstatt des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege. Mitte der 90er Jahre wurde der Turmhelm abgenommen und steht seitdem – inzwischen völlig marode – neben dem Gotteshaus. Wenigstens das Dach bekam damals eine neue Deckung. Nun gibt es zwei Interessenten für die Sydower Kirche. Ferienwohnung und Seminarraum oder Restauratorenwerkstatt – noch ist keine endgültige Entscheidung getroffen worden.

Verhandlungen über die Veräußerung der Kirche in Kraatz (Landkreis Uckermark) scheinen kurz vor dem Abschluss zu stehen. Auch die Fachwerkkirche in Buchholz bei Gransee (Landkreis Oberhavel) steht zum Verkauf – und das bereits zum zweiten Male. Vor etwa zwanzig Jahren wurde die Kirche an einen privaten Interessenten abgegeben und als Atelier genutzt. Nun wird bereits ein neuer Besitzer gesucht.

Für Aufsehen in der lokalen Presse sorgte vor wenigen Monaten der Verkauf einer Kirchenruine in Bartschendorf (Landkreis Ostprignitz-Ruppin). 1979 wurde mangels Finanzen und Baumaterialien das marode Dach abgenommen. Die wenigen Kirchenmitglieder besuchten fortan die Gottesdienste im benachbarten Dreetz; die Kirche in Bartschendorf blieb als ungenutzte Ruine zurück und verfiel. Im Jahr 2007 konnten, auch mit bescheidener Unterstützung des Förderkreises Alte Kirchen – einige Sicherungsarbeiten durchgeführt werden: Eine Notabstei-

fung im Turm wurde vorgenommen, das Turminnere vom Schutt befreit. Sogar die 1827 gegossene Glocke konnte wieder geläutet werden. Vor einiger Zeit tauchte die Bartschendorfer Kirche dann auf einer Internetseite auf, die kirchliche Immobilien zum Kauf anbietet. Schließlich fand sich ein Käufer, der das Gotteshaus für Wohnzwecke nutzen will und sich verpflichtete, wenigstens die klassizistische Fassade von 1802 zu erhalten. Erst im Nachhinein gab es massive Proteste gegen die Privatisierung im Dorf.

Proteste gab es auch, als bekannt wurde, dass die Kirche in Döllingen (Landkreis Elbe-Elster) 2017 veräußert werden sollte. Hier hatten sie vorerst sogar Erfolg. Inzwischen gibt es nach längerer Pause wieder einen Gemeindegliederkreis in dem Ort. Erste Sicherungsarbeiten wurden vorgenommen. Im September soll ein Konzert im Rahmen der Reihe „Musikschulen öffnen Kirchen“ stattfinden. Nötige Reparaturarbeiten am Dach des Kirchenschiffes sollen möglichst noch in diesem Jahr stattfinden.

Noch ist die Zahl der abgegebenen Kirchen in Brandenburg recht überschaubar. Aber wird und kann das in den kommenden Jahren so bleiben? Starke Zweifel sind hier vermutlich angebracht. Patentlösungen wird es für die Zukunft ungenutzter Kirchengebäude nicht geben. Über den Umgang mit ungenutzten Kirchengebäuden muss jeweils individuell und nach gründlicher Überlegung entschieden werden. Bereits seit 2013 ist die Kirche in Tornow (Landkreis Oberhavel) in Privatbesitz. Das Umfeld des Sakralbaus sieht etwas verwahrlost aus. Auf einem Schild wird darauf hingewiesen, dass „das Betreten des Grundstückes – insbesondere der Kirche – strengstens verboten“ ist. „Zuwendungen erfüllen den Tatbestand eines Hausfriedensbruchs (§ 123 StGB) und werden vom Eigentümer in jedem Fall zur Anzeige gebracht.“ Nicht unbedingt das, was der zufällige Besucher erwartet, wenn er vor einer märkischen Dorfkirche Rast macht ...

Text und Foto: Bernd Janowski

Bericht von der Mitgliederversammlung

Die Stiftung wird eine immer wichtigere Geldquelle

Früher zog der Vorstand des Förderkreises regelrecht über's Land, wenn er einmal jährlich zur Mitgliederversammlung einlud. Er wollte seine Gäste mit möglichst vielen Kirchen und Gemeindehäusern bekannt machen, ihnen den Reichtum des religiösen Erbes in Berlin und Brandenburg vorführen. Doch die Corona-Pandemie hat, wie so vieles, auch diese Tradition unterbrochen: Schon zum dritten Mal traf man sich vorsichtshalber am selben Ort, in der schön reno-



vierten Berliner Sophienkirche. Denn Anfang 2022 war nicht abzusehen, wie sich die Pandemie entwickelt. Immerhin konnte die Versammlung dieses Mal - gemäß der Tradition- an einem Samstag im Monat Mai stattfinden. Gleichwohl war die Beteiligung eher mäßig, es kamen lediglich 22 Mitglieder und ein Gast. Vielleicht lag es am Termin kurz nach der Mittagspause oder auch daran, dass wegen diverser Demonstrationen die Berliner Mitte am 14. Mai einem Polizeilager gleich und teilweise kein Durchkommen war.

Eine Tradition wurde bei dieser Versammlung allerdings leider gebrochen und daher ein Mann schmerzlich vermisst, der vor 32 Jahren den Förderkreis Alte Kirchen gründen half und ihn seitdem maßgeblich geprägt hat: Geschäftsführer Bernd Janowski ist schwer erkrankt. Er hatte noch am Tag zuvor in einer Mail aus der Klinik versichert, er werde „im Geiste auch bei dem Treffen dabei sein“. Versammlungsleiterin Theda von Wedel sprach sichtlich im Namen aller, als sie Bernd Janowski eine hoffentlich baldige und nachhaltige Genesung wünschte.

Der Förderkreis habe, so Frau von Wedel, die zweijährige Pandemie in organisatorischer und finanzieller Hinsicht gut überstanden. So erreichten im Jahr 2021, wie der Vorstandsbericht ausweist, die direkten Projektzuschüsse rund 145.000 Euro, was der bisher größte Betrag in der Geschichte des Förderkreises ist. In der Zukunft würden die Aufgaben nicht kleiner, fügte sie hinzu,

denn die Kirche schrumpfe und verändere sich in einem rapiden Tempo. Es würden viele Pfarrstellen eingespart und die Finanzen der Landeskirche künftig konzentriert auf weniger Gotteshäuser, sodass für manche Dorfkirche, die nicht zu den ersten beiden Kategorien zählt, die Geldbeschaffung für Sanierungen schwieriger werde. „Wir müssen unsere Förderung vermutlich an diese Realität anpassen“.

Angesichts dieser Entwicklung ist es erfreulich, dass die Stiftung Brandenburgische Dorfkirchen (SBD) dem Förderkreis immer mehr Geld zuweisen kann, weil ihr Vermögen stetig wächst und damit auch trotz niedriger Zinsen die Erträge sprudeln. Hans Tödtmann, der Vorsitzende der Stiftung, bezifferte den für 2022 zu erwartenden Betrag auf 37.000 Euro, der dem Förderkreis zufließen könnte. Denn zusätzlich zum Ertrag des Stiftungskapitals im Jahre 2021 (31.000 Euro) kommen noch nicht vergebene Mittel aus dem Jahre 2020.

Auch die Schatzmeisterin des Förderkreises, Sigrid Riesberg stimmte die Versammlung optimistisch. „Wir haben gut gewirtschaftet und sind zuversichtlich, unbeschadet über die nächsten Jahre zu kommen. Durch Rücklagen können wir zudem Schwankungen bei den Einnahmen ausgleichen.“ Erstmals dürfte es sogar gelungen sein, mit der Broschüre „Offene Kirchen 2022“ einen kleinen Gewinn zu erreichen. Frau Riesberg, die den Vertrieb viel effizienter gemacht hat, schätzte das Plus auf 500 Euro.

In den Vorstandswahlen gab es meist klare Voten. Zunächst wurde Uwe Donath verabschiedet, der nach 11 Jahren im Vorstand nicht mehr antrat, aber die Regionalbetreuung in den Landkreisen Märkisch-Oderland und Oder-Spree beibehält. Als Nachrücker wurde Carsten Lange gewählt, der bereits früher im Vorstand tätig war, aus privaten Gründen aber zeitweise pausieren musste und inzwischen wieder die Regionalbetreuung in der Prignitz übernommen hat. Die

übrigen fünf Mitglieder sind unverändert Klaus-Peter Heinecke, Konrad Mrusek, Sigrid Riesberg, Theda von Wedel und Bärbel Wunsch.

Kassenprüfer Joachim Killus, der als Förderkreis-Mitglied zum ehrenamtlichen Vermittler von sakralen Gegenständen geworden ist, zog eine Bilanz seiner Tätigkeit und berichtete voller Stolz, dass er in den letzten Jahren unter anderem 19 Glocken, zwei Orgeln, einen Altar und sechzehn Kirchenbänke vermittelt habe. Meist stammten sie aus Kirchen, die im Westen entwidmet wurden, und gingen in den Osten des Landes.

In der Aussprache äußerte der ehemalige Vorsitzende des Förderkreises, Dr. Uwe Otzen, die Überzeugung, dass man für die Zukunft der Dorfkirchen nicht so pessimistisch sein müsse. Er begründete dies unter anderem damit, dass inzwischen wieder mehr Menschen von der Stadt auf's Land zögen, darunter auch viele Familien mit Kindern. Und in kriegerischen Zeiten werde das Gebet für Christen wichtiger, könnten Kirchen möglicherweise wieder voller werden.

Als Gast meldete sich Irmela Mukurarinda, eine ehemalige Pastorin und Schriftstellerin, die nach diversen Auslands-Aufenthalten nun in Schleswig Holstein lebt. Sie warb dafür, Kirchen wieder lauter klingen zu lassen. Sie würde gerne mit Lesungen „durch Kirchen tingeln“ und warb darum im Förderkreis um Interessenten für ihr temperamentvoll vorgetragenes Anliegen.

Text und Foto Konrad Mrusek

Fakten aus dem Vorstandsbericht des Jahres 2021

Bilanz des vergangenen Jahres

Am Samstag, dem 14. Mai fand die alljährliche Mitgliederversammlung des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. statt. Wir veröffentlichen an dieser Stelle Auszüge aus dem Vorstandsbericht. Den kompletten Bericht finden Sie auf unserer Internetseite www.altekirchen.de.

Der Vorstand des FAK setzt sich derzeit aus sechs stimmberechtigten Mitgliedern zusammen, die gleichzeitig noch weitere Aufgaben wahrnehmen. Nicht mehr für den Vorstand kandidieren wird in diesem Jahr Uwe Donath. Der Vorstand dankt ihm herzlich für seine langjährige Mitgliedschaft im Vorstand (seit 2011). Uwe Donath wird weiterhin Aufgaben im Bereich der Regionalbetreuung für die Landkreise Märkisch-Oderland und Oder-Spree wahrnehmen. Besonders erfreulich ist, dass Carsten Lange, der bereits einige Jahre im Vorstand des FAK wirkte, nach einer Unterbrechung aus privaten Gründen erneut für den Vorstand kandidieren wird. Die Geschäftsführung des FAK liegt weiterhin in den Händen von Bernd Janowski. Wesentliche Teile der Büroarbeit werden von Sigrid Riesberg wahrgenommen. Das Archiv des Förderkreises wird ehrenamtlich durch Klaus-Peter Heinecke betreut.

Mitgliederentwicklung

Mit dem Datum 31. Dezember 2022 zählte der FAK 594 Mitglieder, darunter 401 persönliche Mitglieder, 68 Kirchengemeinden bzw. Kirchenkreise, 8 Firmen und 117 Vereine mit zumeist gegenseitiger kostenfreier Mitgliedschaft. Damit ist es uns gelungen, unsere Mitgliederzahl nahezu konstant zu erhalten.

Finanzen

Für das zurückliegende Finanzjahr 2021 können wir eine rundum positive Bilanz ziehen. Wie dem Ihnen vorliegenden Jahresabschlussbericht zu entnehmen ist, konnten im vergangenen Geschäftsjahr Einnahmen in Höhe von insgesamt 210.026,34 € erzielt werden, davon 80.665,75 € an allgemeinen (freien) Spenden sowie 31.697,67 € an zweckgebundenen Spenden. Dankbar sind wir der Evangelischen Kirche Berlin - Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) dafür, dass wir regelmäßige

Berücksichtigung im landesweiten Kollektlenplan finden. An direkten Projektzuschüssen konnten 143.461,82 € für Sanierungs-, Instandsetzungs- und Restaurierungsprojekte sowie für weitere Projekte des FAK ausgereicht werden (Siehe Aufstellung unter dem Punkt „Projektförderungen“). Weitere Zahlen zu unserem Geschäftsbetrieb können Sie der beiliegenden Jahresrechnung entnehmen.

Projektförderungen

Im Geschäftsjahr 2021 konnte der Förderkreis Alte Kirchen unter anderem Zuschüsse für folgende Projekte ausreichen:

Dachsanieierung des denkmalgeschützten Pfarrhauses in **Alt Töplitz (PM)** – 2.000 €, Sanierungsarbeiten im Innenraum der Dorfkirche **Bad Saarow (LOS)** – 2.000 €, Sicherungsarbeiten an Strebepeilern im Hauptschiff der Stadtpfarrkirche St. Marien in **Beeskow (LOS)** – 3.000 €, Beseitigung von Feuchtigkeitsschäden und weitere Instandsetzungsarbeiten an der Dorfkirche **Berkenbrück (LOS)** – 3.000 €, Sanierung und Restaurierung der **St. Jakobskapelle in Brandenburg an der Havel** – 5.000 €, Schädlingsbekämpfung (Hausbock) in der Dorfkirche **Breitenfeld (PR)** – 3.000 €, Dachsanieierung der Stadtpfarrkirche St. Sophia in **Brüssow (UM)** – 3.000 €, Dachsanieierung der Dorfkirche **Bützer (HVL)** – 3.000 €, Sanierung des Turmes der Dorfkirche **Burghagen (PR)** – 1.000 €, umfangreiche Instandsetzungsarbeiten an der Dorfkirche **Demerthin (PR)** – 5.970,21 €, Herrichtung des unteren Turmgeschosses für die Ausstellung der Totenkronen-Sammlung der Dorfkirche **Derwitz (PM)** – 3.000 €, Erneuerung der Aufhängung der Großen Glocke in der Stadtpfarrkirche St. Marien **Freyenstein (OPR)** – 890 €, Sanierung des Kirchenschiffdaches der Trinitatiskirche in **Gablitz (GR)** – 3.000 €, Ertüchtigung der Läuteanlage in der Dorfkirche **Göttlin (HVL)** – 3.000 €, Anschaffung und Installation von vier Glocken für die Stadtpfarrkirche **Greiffenberg (UM)** – 5.000 €, Umsetzung einer Kapelle von Kleinwudicke nach **Jerchel (HVL)** – 1.000 €, Instandsetzungsarbeiten am Turm der Dorfkirche **Jeserig (Mühlen-**

fließ) – 2.000 €, Instandsetzungsarbeiten an der Putzdecke der Dorfkirche **Karwese (OPR)** – 3.000 €, Restaurierung eines historischen Prunkdegens der Familie von Quitzow aus der Dorfkirche **Kletzke (PR)** – 1.000 €, Sanierung des Dachreiters und der angrenzenden Dachflächen der Dorfkirche **Klinkow (UM)** – 3.000 €, Restaurierung des Altargemäldes und Erneuerung des Gestühls in der Dorfkirche **Linthe (PM)** – 3.000 €, Erstellung eines restauratorischen Gutachtens für die Innenraumsanierung der Dorfkirche **Lobbese (PM)** – 1.142,40 €, Bekämpfung des Anobienbefalls in der Dorfkirche **Mahlenzien (PM)** – 3.486,70 €, Hüllensanierung des Turmes der Dorfkirche St. Marien in **Pritzerbe (PM)** – 2.000 €, Errichtung der Empore in der Dorfkirche **Reichenwalde (LOS)** – 3.000 €, Instandsetzung der Außentreppeanlagen der Dorfkirche **Rogäsen (PM)** – 1.500 €, Restaurierung des Taufengels der Dorfkirche **Staupitz (EE)** – 3.202,68 €, Sanierung der Dorfkirche **Steinitz (SPN)** – 5.436 €, Sicherung und Sanierung der Apsis der Dorfkirche **Warchau (PM)** – 2.200 €, Planungsleistungen für die Sanierung der Dorfkirche **Welsow (UM)** – 3.000 €, Sanierung des Turmhelms der Dorfkirche **Wollin (PM)** – 1.500 €, Neueindeckung des Daches der Kapelle St. Katharina in **Wootz (PR)** – 3.000 €, Instandsetzungskonzept und Holzschutzgutachten für die Dorfkirche **Zichow (UM)** – 3.000 €, Sanierung der baulichen Hülle der **Dorfkirche Zitz (PM)** – 2.000 €.

Aus Erträgen unserer Stiftung Brandenburgische Dorfkirchen (SBD) konnten im vergangenen Jahr Zuschüsse für folgende Projekte ausgezahlt werden:

Sanierungsarbeiten an der Fassade der Klosterkirche **Altfriedland (MOL)** – 3.000 €, Sanierung der Fassaden und des Innenraumes (Feuchtigkeitsschäden) der Dorfkirche **Altwustrow (MOL)** – 3.000 €, Instandsetzungsarbeiten am Turmhelm und am Glockenstuhl der Stadtpfarrkirche **Fürstenwerder (UM)** – 3.000 €, Restaurierung des barocken Kanzelaltars und des Patronatsgestühls der Dorfkirche **Gollwitz bei Wusterwitz (PM)** – 3.000 €.

Instandsetzungsarbeiten am Kirchenschiff der Dorfkirche **Gumtow (PR)** – 3.000 €, Planungsbeihilfe für die Innenraumsanierung der Stadtpfarrkirche **St. Marien Pritzwalk (PR)** – 3.000 €, Restaurierung der Renaissance-Taufe in der Dorfkirche **Wildenau (EE)** – 1.000 €.

Bereits zugesagt für das laufende Jahr 2022 wurden im vergangenen Jahr Zuschüsse für folgende Projekte:

Instandsetzungsarbeiten am Begegnungszentrum (Gemeinschaftskirche) **St. Bernhard in Brandenburg an der Havel** – 3.000 €, Bekämpfung des Echten Hausschwamms in der Dorfkirche **Dargersdorf (UM)** – 2.000 €, Sanierung des Eingangstores der Remise der Dorfkirche **Golzow (BAR)** – 3.000 €, Instandsetzung des Dachstuhls und Neueindeckung des Daches der Dorfkirche **Meichow (UM)** – 3.000 €, Instandsetzungsarbeiten am Turm der Dorfkirche **Netzow (PR)** – 2.000 €, Sanierung des Turmes der Dorfkirche **Pritzerbe (PM)** – 3.000 €, konservatorische und restauratorische Arbeiten an einem Tafelgemälde aus der Dorfkirche **Petersdorf (LOS)** – 3.000 €.

Im Rahmen der gemeinsam mit dem Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege (BLDAM) und der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) initiierten **Spendenaktion „Vergessene Kunstwerke“** konnten für die Restaurierung des Renaissance-Altars in der Dorfkirche **Schönfeld (UM)** zweckgebundene Spenden in Höhe von 15.860,99 € weitergereicht werden.

Die gemeinsam mit dem Verband der Musik- und Kunstschulen Brandenburg e.V. (VdMK) initiierte und veranstaltete **Konzertreihe „Musikschulen öffnen Kirchen“** konnte mit einem Betrag in Höhe von 3.000 € unterstützt werden.

Aus zweckgebundenen Spenden konnte die Herstellung der **Publikation „Demmerthin. Das Dorf – die Kirche – das Schloss“**, herausgegeben von Wolf-Dietrich Meyer-Rath und Friedrich von

Klitzing mit einem weiteren Zuschuss in Höhe von 4.779,20 € gefördert werden.

Für die pandemiebedingt als Zoom-Konferenz stattgefundene **Fachtagung „850 Jahre Havelberger Dom“** stellte der FAK einen Betrag in Höhe von 697,80 € zur Verfügung.

Im Rahmen des **Projektes „Blühende Dorfkirchen“** wurden Preisgelder und Anerkennungspreise in Höhe von insgesamt 3.250 € ausgereicht, die zum Teil durch zweckgebundene Spenden gedeckt waren.

Stiftung Brandenburgische Dorfkirchen

Das Stiftungsvermögen unserer 2008 gegründeten Stiftung Brandenburgische Dorfkirchen (SBD) ist mit Stand vom 31. Dezember 2021 auf inzwischen etwa 1,325 Millionen € angewachsen. Im Zeitraum von 2008 bis 2021 konnten aus den Erträgen der SBD 43 Projekte des FAK mit insgesamt knapp 125.000 € gefördert werden. (Die Projekte der SBD im Geschäftsjahr 2021 finden Sie unter dem Punkt „Projektförderungen“.) Die für die Förderung von Projekten des FAK im Jahr 2022 verfügbaren Erträge aus dem Stiftungskapital werden etwa 25.000 € betragen.

Der Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler (KiBa), die dankenswerterweise die Verwaltung unseres Stiftungsvermögens übernommen hat, sei an dieser Stelle herzlich für die gute Zusammenarbeit gedankt. Die Erträge aus dem Stiftungskapital kommen ausschließlich Projekten des FAK zugute.

Im Vorstand der Stiftung Brandenburgische Dorfkirchen sind Sigrid Riesberg und Hans Tödtmann (Vorsitz) als Vertreter des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. vertreten.

Regionalbetreuung

Gegenwärtig wird die Regionalbetreuung von folgenden Vorstands- und Vereinsmitgliedern wahrgenommen:

- Uwe Donath: Märkisch-Oderland und Oder-Spree,
- Bernd Janowski: Barnim und Uckermark,
- Andreas Flender: Havelland,
- Carsten Lange: Prignitz,
- Konrad Mrusek: Oberhavel und Ostprignitz-Ruppin,
- Hans Tödtmann: Potsdam-Mittelmark / Nord,
- Jürgen Türk: Spree-Neiße,
- Theda von Wedel-Schunk: Potsdam-Mittelmark / Süd.

Leider ist die Betreuung für die Landkreise Dahme-Spreewald, Elbe-Elster, Oberspreewald-Lausitz und Teltow-Fläming sowie für die schlesische Oberlausitz weiter vakant.

Am 10. September 2021 fand in Prenzlau eine von der EKBO und dem FAK initiierte Tagung unter dem Titel „Dorfkirchen – geliebt, aber akut bedroht“ in der Prenzlauer St. Jakobikirche statt. Als Kooperationspartner waren der Förderverein Baukultur Brandenburg e.V., das Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege und die Brandenburgische Architektenkammer involviert. Als Ergebnis wurde ein Thesenpapier für die Zukunft von Dorfkirchen veröffentlicht. Die gut besuchte Prenzlauer Tagung soll den Auftakt für weitere Veranstaltungen zum Thema bilden und dazu beitragen, ein langfristiges tragfähiges Netzwerk aufzubauen.

Im Mai 2021 veröffentlichte der FAK die Ausschreibung seines auf zwei Jahre angelegten Projektes **„Blühende Dorfkirchen“**. Kirchengemeinden, Kommunen und Vereine waren aufgefordert, durch die Anlage von Blühwiesen bzw. Blühstreifen die Artenvielfalt auf Friedhöfen, in Pfarrgärten oder im direkten Umfeld der Dorfkirchen zu stärken.

Aus den Einsendungen wählte eine Jury zehn Kandidaten aus, die mit einer Anschubfinanzierung von jeweils 250 € im Wettbewerb bleiben, der 2023 mit der abschließenden Preisverleihung entschieden wird. Durch private Spenden konnten sieben weitere Anerkennungspreise in Höhe von jeweils 125 € ausgereicht werden. Initiiert und betreut wird das Projekt durch Theda von Wedel-Schunk.

Wer da glaubet und getauft wird ...

Die Restaurierung des Taufsteins der Dorfkirchen Wildenau (EE)

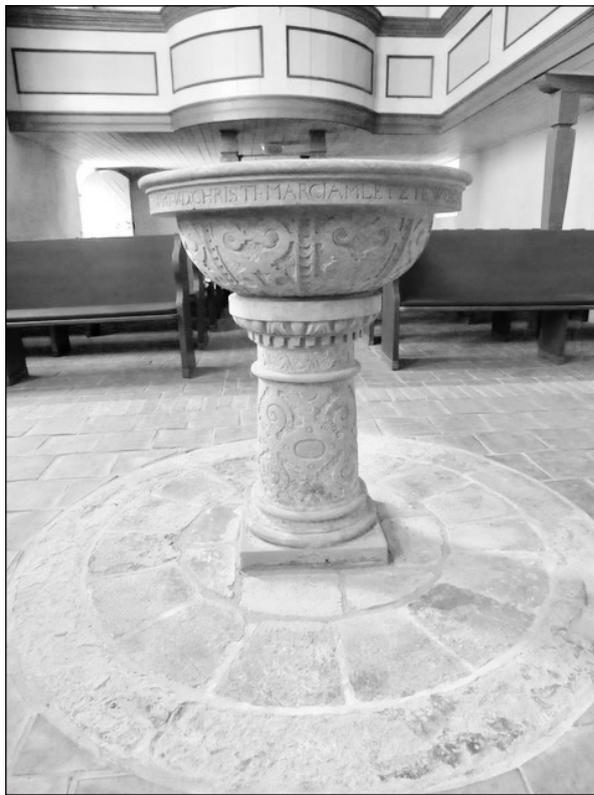
Die Kirche Wildenau steht im Zentrum des Dorfes auf dem Anger zwischen zwei Dorfteichen. Der Saalbau wurde um 1300 in Feldsteinmauerwerk errichtet, im Mittelalter mehrfach erweitert und etwa 1900 um einen mächtigen Dachstuhl in Fachwerkbauweise ergänzt. In den Jahren 2002 und 2003 wurden umfangreiche Sanierungsarbeiten am Gebäude durchgeführt.

In der Substanz gefährdet war aktuell der Taufstein aus Cottaer Elbsandstein. Er hat die Form eines Abendmahl-Kelches. Entstanden um 1600 oder im frühen 17. Jahrhundert, weist der Taufstein die für die Renaissance charakteristische reichhaltige Profilierung und reliefartige Ornamentik auf. Die dem reformatorischen Programm entsprechende besondere Bedeutung der Taufe wird unterstrichen durch die zentrale Aufstellung des Taufsteins im Chorraum der Kirche. Die Wirkung dieser Aufstellung zwischen Gemeinde und Altar wird durch die konzentrisch um den Fuß des Taufsteins verlegten Bodenplatten verstärkt.

Die quadratische Sockelplatte, der zylindrische Schaft und dessen Rundkapitell zeigten zuletzt starke Verwitterungsschäden, so dass die Ornamentik kaum noch zu erkennen war. Ursache der Schäden ist offensichtlich aus dem Boden aufsteigende Feuchtigkeit. Die Ornamentik der Unterseite der Schale war noch gut erhalten, jedoch bestanden schon bei der ersten restauratorischen Bestandserfassung Zweifel, ob es sich bei der aktuell sichtbaren Farbfassung (blau, ocker und weiß) um die Erstfassung handelt. Quer durch die Schale verlief ein unsachgemäß reparierter Riss. Der obere Rand der Schale ist als ein kräftiges ringförmiges Profilband ausgebildet. Die umlaufende Inschrift war wegen einer vielleicht zum

Schutz vor weiterer Beschädigung aufgebrauchten Mörtelschicht unleserlich.

Mit den Denkmalschutzbehörden wurde ein restauratorisches Maßnahmenpaket abgestimmt, dessen Realisierung von dem Berliner Steinrestaurator Andreas Rentmeister mit ca. 14.000 Euro angeboten wurde. Die Finanzierung der Maßnahme wurde angestoßen durch



DIE RESTAURIERTE Taufe zu Ostern 2022

eine großzügige Spende der ehemaligen Patronatsfamilie, der weitere Spenden folgten. Die Kirchengemeinde Wildenau, der Kirchenkreis Bad Liebenwerda, die kirchliche Stiftung Kunst- und Kulturgut der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland und die Denkmalschutzbehörde des Landkreises Elbe-Elster steuerten weitere Mittel zu.

Dem Förderkreis Alte Kirchen blieb die Restfinanzierung in Höhe von bescheidenen 1.000 Euro, die letztlich aus Erträgen der Stiftung Brandenburgische Dorfkirchen erfolgte.

Ende November 2021 demonstrierte der Restaurator den Taufstein. Es stellte sich heraus, dass die vermeintlich flache Sockelplatte sich als massiver Fundamentblock um etwa einen halben Meter ins Erdreich fortsetzte. Da der Fundamentblock und der Schaft des Taufsteines aus einem einzigen Stein bestehen, war damit auch klar, warum die Erdfeuchtigkeit mit der Zeit die Oberfläche des gesamten Schaftes hat verwittern lassen.

Ende März fand in der Berliner Werkstatt des Steinrestaurators ein letzter Abstimmungstermin zwischen der Kirchengemeinde, vertreten durch Pfarrer Michael Seifert (Wahrenbrück), und Werner Ziemer vom Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege statt. Es wurde beraten und festgelegt, dass der Fundamentblock künftig durch eine Bleiummantelung vor eindringender Bodenfeuchte geschützt werden soll. Die Reliefmuster am Schaft des Taufsteins waren bereits gefestigt. Da Wiederholungen der Musterung erkennbar waren, wurde eine vorsichtige, durch 'Anböschungen' ein wenig geglättete Rekonstruktion der Reliefs vereinbart. Die Reste der späteren Farbfassung an der Unterseite der Schale waren durch das Restauratoren-Team bereits weitgehend entfernt. Es wurde vereinbart, dass die geringen Spuren der originalen Farbfassung (grün und gold) zwar restauratorisch zu fixieren sind, das Risiko einer Rekonstruktion auf allzu schwacher Befundbasis aber vermieden werden soll.

Der unsachgemäß reparierte Riss in der Schale war zum Ortstermin bereits fachgerecht mit einem Edelstahl-Dübel und mit Kalkmörtel geschlossen. Um die oberseitige Taufmulde der Sandstein-Schale vor Feuchtigkeit zu schützen, hatte der Restaurator in seinem Angebot eine der Mulde angepasste neue Messingschale vorgeschlagen. Es wurde festgelegt, dass die neue Taufschale, damit sie einwandfrei ihren Dienst tun kann und ästhetisch überzeugt, als Doppelschale ausgeführt werden soll.

Der in das ringförmige Profilband der Sandsteinschale eingemeißelte Bibelvers war zum Ortstermin freigelegt und mit Ausnahme der drei durch die Rissanierung verlorenen Buchstaben einwandfrei ablesbar:

MARCI AN LETZTE
WER DA GLEVPET
UND GETAVFT WIRD,
DER WIRD SELIG. WER
AP(ER N)ICHT GLEV-
PET DER WIRT. V.D.
CHRISTI

Meine alte lutherische Familien-Bibel gibt den Vers so wieder:

*Wer da glaubet und getauft wird,
der wird selig werden; wer aber
nicht glaubet, der wird ver-
dammt werden.*

Bemerkenswert ist, dass die Inschrift im Taufstein nach 'WIR-T' eindeutig einen Punkt zeigt. Der Text bricht also ab. 'V.D.' kann daher wohl kaum als 'verdammt werden' gelesen werden. Näher liegt die Lesart für 'V.D. CHRISTI' als 'verbum domini Christi', also 'Wort des Herrn Christus'.



DER BERLINER Steinrestaurator Andreas Rentmeister

Es wurde vereinbart, dass die teilweise beschädigten Kanten des Schriftzuges durch Mörtel aus hochhydraulischem Kalk ergänzt werden. Auf die Rekonstruktion der nachgewiesenen ursprünglichen Vergoldung der Schrift soll jedoch verzichtet werden.

Pfarrer Michael Seifert sandte uns kürzlich den folgenden Kurzbericht über den Ostergottesdienst in der Wildenauer Dorfkirche:

„Der Taufstein steht wieder in der Wildenauer Kirche. Mehr als 40 Personen waren am Ostersonntag zum Gottesdienst da. Es hatte im Vorfeld Fragen zur Farbgestaltung gegeben. Doch nach genauer Betrachtung waren sich wohl alle einig: sehr gut so. Wir hatten eine kleine Ausstellung mit Taufkleidern, Urkunden, Taufsprüchen, dem Taufregister und Taufkerzen. Auch beim anschließenden Osterfrühstück gab es viel zu erzählen. „

Text: Hans Tödtmann

Fotos: Michael Seifert

Festgottesdienst in Halbe (LDS)

Die Kirchengemeinde Halbe feierte am 10. Oktober 2021 den Abschluss der denkmalgerechten Sanierung ihres Gemeindezentrums. Superintendentin Dr. Katrin Rudolph und Pfarrer Jürgen Behnken bedankten sich herzlich bei der Vorsitzenden des Gemeindeförderungsrates, Frau Martina Morgenstern, dem engagierten Förderverein, dem Architekten Matthias Reckers und zahlreichen Helfern für ihren jahrelangen Einsatz. Unter den Förderern wurde auch der Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg gewürdigt.

Die Dankeskirche mit dem angrenzenden Gemeindeforum, Gruppenräumen und der Pfarrwohnung wurde, nachdem die Bevölkerung der Gemeinde Halbe infolge der günstigen wirtschaftlichen Entwicklung bis 1910 auf über 1200 Einwohner gewachsen war, nach Plänen des Berliner Architekten Curt Steinberg in

einem an dem ganzheitlichen Gestaltungswillen des Barock orientierten Reformstil im Jahr 1914 fertig gestellt.

Curt Steinberg übernahm wenig später die Leitung des kirchlichen Bauamtes in Berlin. Er fand bald im Backstein-Expressionismus seinen eigenen Stil. Nach seinen Entwürfen entstanden etwa 60 kirchliche Neubauten, u.a. 1928 die Georgenkirche in Frankfurt (Oder) und 1930 die Lutherkirche in Landsberg an der Warthe (Gorzów). In der Ausstattung der 1935 fertig gestellten Martin-Luther-Gedächtniskirche in Berlin-Mariendorf vermischen sich christliche und nationalsozialistische Symbole. Ein weiteres bekanntes Werk Steinbergs ist die 1955 fertig gestellte Kirche in Kunersdorf (MOL).

Das Gemeindezentrum in Halbe wurde in den Jahren 2015 - 2020 in Zusam-

menarbeit von Gemeindeförderungsrat und Förderverein vorbildlich saniert und so umgebaut, dass neben der Nutzung durch die Kirchengemeinde Freizeitanlagen für Jugendliche stattfinden können. Gegenstand der Förderung durch den FAK war nach Abschluss der Turmsanierung (2015) die Kofinanzierung des alle weiteren Arbeiten umfassenden großen zweiten Bauabschnittes (2017-2020). Zuletzt unterstützte der FAK aus Mitteln der Stiftung Brandenburgische Dorfkirchen auch die Wiederspielbarmachung der bauzeitlichen Sauer-Orgel (1913). Das restaurierte Instrument trug auch wesentlich zum Gelingen des Festgottesdienstes bei. In einem weiteren Schritt soll die in der Nachkriegszeit veränderte Orgel in den historischen Originalzustand zurückversetzt werden.

Hans Tödtmann

Kirche Lühsdorf – die erfolgreiche Sanierung der Dorfkirche und mehr ...

Helmut Theo Herbert ist Vorsitzender des Förderkreises „Wir in Lühsdorf“ e.V.

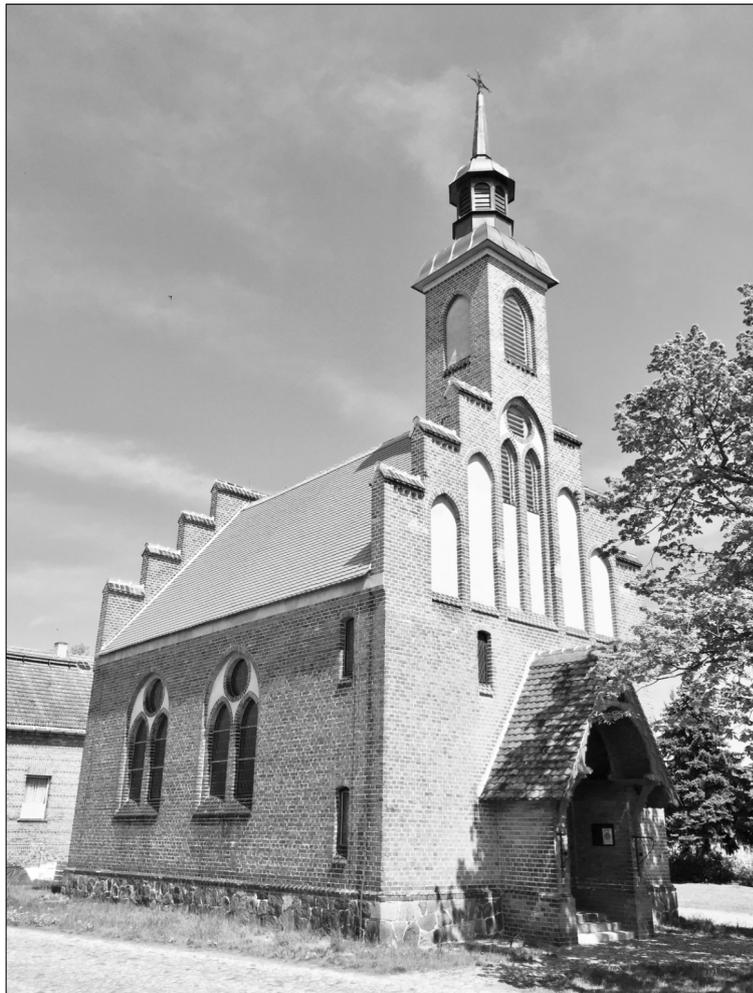
Unsere Kirche trägt seit ihrem Bau eine statische Fehlberechnung in sich. Diese hatte zur Folge, dass die Last des Dachs seit Jahrzehnten auf die Außenmauern gedrückt. Rißbildungen im Mauerwerk, Schäden am Dach und Feuchtigkeitseintrag waren die Folgen, die letztendlich auch die Wandmalerei innen erheblich beeinträchtigt haben. Ohne ein energisches Eingreifen, wäre der Bestand der Kirche gefährdet gewesen.

Der Gemeindegemeinderat der Evangelischen Kirchengemeinde Lühsdorf (Potsdam-Mittelmark) handelte also. Die Kostenschätzung eines Ingenieurbüros wies eine Summe von 227.000 Euro aus, die benötigt wurde, um eine Sanierung von Dach und Hülle zu bewerkstelligen.

Die Finanzierung wurde durch Mittel der Kirchengemeinde, Unterstützung des Kirchenkreises und der Landeskirche sowie der Stiftung KiBa und der Deutschen Stiftung Denkmalschutz sichergestellt. Der größte Anteil an der Finanzierung wurde durch LEADER-Mittel der Europäischen Union übernommen. Wobei es hier nicht nur „einfach“ um die Förderung ging. Die Zusammenarbeit mit der LAG Fläming-Havel war insgesamt eine sehr gute Begleitung und die Sanierung der Kirche wurde in ein Konzept „Dorfmitte“ eingegliedert, an welchem auch in Zukunft weiter gearbeitet wird.

Im August 2018 erhielt der GKR die Baugenehmigung und im Mai 2019 die Genehmigung des zuständigen Landesamts in Potsdam. Die eigentliche Bau-

phase gestaltete sich als eine kleine Herausforderung, da die erste Coronawelle zu verkraften war und die Holzlieferungen schwer zu terminieren waren. Je-



*DIE DORFKIRCHE Lühsdorf (Potsdam-Mittelmark)
Foto: Autor*

doch durch eine gute Bauleitung und die zielorientierte Unterstützung der Baupflegerin des Kirchenkreises wurde letztendlich der Zeitplan nicht überschritten und der genehmigte Finanzrahmen als „Punktlandung“ eingehalten.

Ein Preisgeld in Höhe von 2.500 Euro, welches der Verein „Wir in Lühsdorf e.V.“ vom Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. erhalten hatte wurde ebenfalls in die Kirche investiert. 1.000 Euro für die Bautätigkeit. Die weiteren Mittel für Barrierefreiheit und Restaurierung des Kirchenleuchters. Für die Restaurierung des Kirchenleuchters

konnten durch Spenden insgesamt 4.500 Euro erzielt werden.

Seit einem Jahr ist die Kirche wieder „im Dienst“ und steht für monatliche Gottesdienste zur Verfügung. Darüber hinaus auch für Mitgliederversammlungen, Sitzungen des Ortsbeirats oder zur letzten Bundestagswahl als Wahllokal.

Und es geht weiter – eine Begehung des Denkmalschutzes nach Beendigung der Sanierungsarbeiten ergab, dass die stark beeinträchtigte Wandmalerei im Innenraum erhaltenswert ist und nun läuft ein Antrag auf Denkmalschutz beim zuständigen Ministerium. Und die erforderlichen 20% Eigenmittel in Höhe von 10.000 Euro sind durch Spenden (fast) erbracht.

Die Sanierung der Kirche hat dem Dorf insgesamt einen An Schub gegeben. Dadurch, dass die Stiftung KiBa die Gewährung einer Förderung in Höhe von 10.000 Euro abhängig gemacht hat von einer Eigenbeteiligung des Dorfes in Höhe von 1.000 Euro, war dies die Geburtsstunde

des „Wir in Lühsdorf e.V.“ Der Verein hat aber nicht nur die Kirche unterstützt, sondern der Gemeinsamkeit in Lühsdorf insgesamt gut getan. So hat der Verein die Mittel für einen Volleyball-Platz sowie für eine Sitzbankgruppe beim Spielplatz bereitgestellt und ein neues größeres Festzelt steht kurz vor der Anschaffung.

Und als herausfordernde Aufgabe nach der Dorfkirche steht die alte Dorfschule gleich neben der Kirche an. Weiter geht's ...

Helmut Theo Herbert

Kriegsgott und Friedensgott

Die Wetterfahne der St. Bricciuskirche in Bad Belzig

Gerke Pachali ist Pfarrer im Ruhestand und lebt in Krahnbe bei Brandenburg an der Havel.

Drei Sprachen benötigt man zum Theologiestudium. Latein und Griechisch hatte ich an einem altsprachlichen Gymnasium (im damaligen Westberlin) gelernt. Für Hebräisch habe ich noch einen Schnellkurs gebraucht. Inzwischen ist das mehr als sechzig Jahre her. Da bin ich schon etwas stolz darauf, dass ich die hebräische Inschrift auf der Wetterfahne der St. Bricciuskirche in Bad Belzig lesen kann.

Sie lautet auf Deutsch: „Gott ist mein Feldzeichen.“ So steht es in der Bibel im 2. Buch Mose, 17,15.

Als das Volk Israel in der Wüste unterwegs war, kamen ihm die Amalekiter zum Kampf entgegen. Die Israeliten

ser Kriegsgott reicht bis in unsere Zeit hinein: Über die Zeit, als Kaiser Konstantin im Jahre 312 seine Gegner mit dem Feldzeichen des Kreuzes besiegte. Über die Zeit der alten Preußen, die „mit Gott für König und Vaterland“ Kriege führten. Über die NS-Zeit, da die Soldaten „Gott mit uns“ auf dem Koppelschloss tragen mussten. Bis in die Zeit der Bundeswehr. „Helm ab zum Gebet!“ heißt es im Großen Zapfenstreich. (Keinen religiösen Bezug hatte lediglich die NVA.) Aber schon in alten Zeiten haben die Propheten den Gott des Friedens angesagt, den Friedensfürsten, Jesaja 9. Auch diese Ansage reicht bis in unsere Zeit. Friedensgott oder Kriegsgott? Vielleicht ist es gut, dass heute kaum



DIE WETTERFAHNE der St. Bricciuskirche



DIE ST. BRICIUSKIRCHE in Bad Belzig Fotos: Gerke Pachali

siegten „mit der Schärfe des Schwertes“. Ihr Anführer Moses baute an der Stelle einen Altar und nannte ihn „Gott ist mein Feldzeichen“. Gott ist hier der Gott des Krieges. Seitdem sind die Amalekiter die „Erbfeinde“ Israels.

Könnten wir diesen Kriegsgott beiseitelegen? Das ist doch lange her. Aber die-

noch jemand Hebräisch kann ...

Zwei Anmerkungen zur Wetterfahne:

Die Form ist ein Drachenkopf – ein Symbol des Teufels, des Bösen. Dahinter steht die Vorstellung, dass man Böses mit Bösem vertreiben kann, zum Beispiel den bösen Blitz mit dem Teufel.

Der Stern erinnert entfernt an den Davidstern, aber er besteht nicht aus zwei gleichseitigen Dreiecken. Vermutlich ist der „Stern aus Jakob“ gemeint (4. Mose 24), ein Kriegsheld, der die Feinde zerschmettert, auch die bösen Amalekiter.

Gerke Pachali

Nachhaltigkeit in der Denkmalpflege Sanierung an Döbberiner Kirche abgeschlossen

Immer wenn der Frühling kommt, stellt das Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege seinen jährlichen Denkmalreport vor. Am 4. März nutzte Landeskonservator Thomas Drachenberg in Potsdam diese Gelegenheit, der deutschen Baupolitik die Denkmalpflege in Punkto Nachhaltigkeit als Vorbild hinzustellen. Der Verschleuderung von Energie durch Abriss und Neubau müssten Erhalt und Umnutzung bereits bestehender Gebäude entgegengesetzt werden – damit „wir der Erde weniger auf den Wecker fallen“. So könnte in manchen Orten auf den Bau von neuen Dorfgemeinschaftshäusern verzichtet und stattdessen auf die Nutzung bestehender Dorfkirchen für Gemeinschaftszwecke gesetzt werden.

Eine wichtige Aufgabe sei auch die Verbindung des Ausbaus erneuerbarer Energien und des Erhalts von Denkmälern und Kulturlandschaften. Der Denkmalschutz stehe Wind- und Solarenergie nicht entgegen. Voraussetzung sei, dass das Erscheinungsbild eines Denkmals nicht verunstaltet werde.

Landeskonservator Drachenberg wies zudem darauf hin, dass durch den Klimawandel oft unbemerkt wichtige Ankerpunkte der Kulturlandschaft verloren gehen: „Bäume und Pflanzen sterben massenhaft durch den Klimawandel.“ Vor allem in vielen kleinen Gutsgärten führe dies zu Veränderungen, die nicht dokumentiert würden. Um dem schleichenden Verlust gärtnerischer Strukturen zu begegnen, sei dringend mehr Personal und Geld nötig. Betroffen seien mehr als 30 Anlagen, darunter in Boitzenburg, Rheinsberg, Lieberose und Bad Freienwalde.

Bedroht, so Drachenberg, seien weiterhin zahlreiche sakrale Kunstschätze in den brandenburgischen Kirchengebäuden. Als Beispiel nannte er den mittelalterlichen Schnitzaltar der Katharinenkirche in Brandenburg an der Havel. Für dessen Restaurierung würden allein rund 200.000 Euro benötigt.

edp

Im Ortskern von Döbberin (Märkisch Oderland) grüßt die stattliche Backsteinkirche aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Bereits 1905 folgten umfangreiche Neugestaltungen des Innenraums. An beiden Seiten wurden Anbauten hinzugefügt und ein imposanter Westturm errichtet, in dem eine Glocke aus dem 14./15. Jh. hängt. Das Kirchenschiff weist zeittypische Merkmale auf: Eine braune, ornamental bemalte raumfüllende Kanzelwand hinter dem schlichten Altartisch trennt einen kleinen Gemeinderaum ab. Schmückende Ausmalungen, ein umlaufendes Wandfries sowie (seit der Renovierung 2006) zwei Gedenktafeln für Kriegssopfer, ein barockes Epitaphgemälde des Predigers Balthasar Samuel Beuthner (1725 – 1798), das nach der Restaurierung ebenfalls wieder Platz in der Kirche gefunden hat, vermitteln einen harmonischen Raumeindruck.

Döbberin ist ein kleines Dorf in einer landschaftlich reizvollen Umgebung. 170 Einwohner und auswärtige Besucher schätzen die Kirche besonders wegen der vielfältigen kulturellen Veranstaltungen, die regelmäßig stattfinden. Das Engagement bürgerschaftlichen Gemeinsinns ist beachtlich, so gelang es, durch Spendensammlungen die Reparatur des seit den 50er Jahren defekten Uhrwerks zu finanzieren, 2014 konnte die Wilhelm-Sauer-Orgel saniert werden und 2017 folgte die Instandsetzung des Kirchengeläuts.

Doch der bauliche Zustand des Gebäudes weist grundsätzliche Mängel auf, an Turm und Mauerwerk traten erhebliche Feuchtigkeitsschäden zutage. Mit dieser Grundsanierung konnte erst begonnen werden, als 2019 die erforderlichen Geldmittel von Kirchenkreis, Kommu-



ne, Förderverein, Landeskirche, Kulturministerium und Deutscher Stiftung Denkmalschutz bewilligt wurden. Auch der FAK hat sich an den 180 T€ beteiligt, zusätzlich noch mit Zinsmitteln seiner Stiftung brandenburgische Dorfkirchen.

Inzwischen sind die Außenarbeiten am Turm einschließlich der Dachdeckung erfolgreich abgeschlossen, sogar die Turmbekrönung ist dank handwerklicher Eigenleistung des engagierten Ortsvorstehers Mario Hartmann gelungen. Ihm ist die Würdigung aller, die sich am Bau der Kirche beteiligt haben, ein Anliegen; eine namentliche Nennung auf einer großen Tafel vor dem Portal ist geplant. Jetzt hofft man sehr auf die Sanierung der Außenhülle des Kirchenschiffs. Am Ortseingang wird künftig auch das Schild „Offene Kirche“ des Förderkreises Alte Kirchen Gäste zum Besuch der Kirche einladen.

Uwe Donath

sinn voll leben

Kirche auf der Landesgartenschau in Beelitz

Noch bis zum 31. Oktober ist die Flämingstadt Beelitz Gastgeber der diesjährigen brandenburgischen Landesgartenschau (LAGA), die unter dem Motto „Gartenfest für alle Sinne“ steht.

Ein absoluter Höhepunkt der Landesgartenschau werden die vierzehn wechselnden Hallenschauen in der Beelitzer Stadtpfarrkirche St. Marien-St. Nikolai sein. Das Kirchenschiff wird jeweils mit tausenden Blüten gefüllt sein; in zweiwöchigem Rhythmus wechseln die Ausstellungen. Die aus dem 13. Jahrhundert stammende und seither mehrfach umgebaute Kirche erscheint in völlig neuen Farben durch die Blumenpracht, die sich von der Achse zwischen Eingang und Altarbereich bis in jeden Winkel des Gotteshauses hineinzieht. Während die Kirchengemeinde für ihre Andachten bis Ende Oktober einen eigens gebauten Pavillon auf dem Gelände der Gartenschau nutzt, können die Gäste der LAGA die besondere Magie dieses Ortes auf sich wirken lassen. Magisch wirkt auch das filigrane Porzellan des Dresdener Studios Zschocke, das noch bis Ende des Jahres in der Wunderblutkapelle der Kirche zu besichtigen ist. „Mit der Kirche als Ort unserer Hallenschauen ist es uns gelungen, die Landesgartenschau zur Beelitzer Altstadt hin in den seit den vergangenen Jahrzehnten liebevoll sanierten historischen Stadtkern zu öff-

nen.“, so der Beelitzer Bürgermeister und LAGA-Geschäftsführer Bernhard Knuth.

Öffnungszeiten: Kassen ab 9.30 Uhr; letzter Einlass 18 Uhr; Tageskarte 17 Euro, ermäßigt und bei Anreise mit Bus oder Bahn: 14 Euro

Hauptparkplatz: Trebbiner Straße 21; Gebühr: 3 Euro

Bahn: RE7 bis Beelitz-Heilstätten, Expressbus X41 bis Haupteingang LAGA



STADTPFARRKIRCHE ST. MARIEN-ST. NICOLAI Beelitz;
A. Savon / Wikipedia

Foto:

Rad: 200 Stellplätze für Fahrräder am Haupteingang



sinn
voll
leben Kirche
auf der LaGa
Beelitz 2022

LAGA-Projekt an der Nieplitz

Rückzugsräume schaffen für Mensch und Natur – das ist das Ansinnen eines gemeinsamen Projektes des Brandenburgischen Landesamtes für Umwelt in Zusammenarbeit mit der Stadt Beelitz. Im Zuge der europäischen Wasserrahmenrichtlinie wurde die Nieplitz im mittleren Verlauf, der auch die Bereiche

des Gartenschaugeändes einschließt, bis 2022 naturnah umgestaltet. Kern des Projektes ist der Rückbau des alten Wehrs bei Beelitz, welches bislang Fischwanderungen verhindert hat. Es wird durch eine sogenannte Fischaufstiegsanlage ersetzt und damit die ökologische Durchlässigkeit des Fließgewässers erhöht. Darüber hinaus wurden auf rund zwei Kilometern die Ufer abgeflacht und strukturgebende Einbauten vorgenommen, zum Beispiel mit Flussholz und Kiesbänken sowie Wasserpflanzen. Für Fische entstehen dadurch wichtige Unterschlüpfte. Auch die Bepflanzung einzelner Uferbereiche mit Bäumen gehört dazu, um eine übermäßige Erwärmung des Gewässers zu verhindern und dadurch verbesserte Bedingungen für Wasserlebewesen zu schaffen.

Theda von Wedel-Schunk

Ein Arbeitstag in der Kirche in Zixdorf

Aus dem Tagebuch einer Restauratorin

Morgens um halb sieben in Garrey: Draußen ist es noch dunkel und wir schälen uns aus den weichen Daunendecken in Gabis Pension. Die Erste kocht Kaffee, der sporadisch im Flur zwischen Zimmer und Bad aufgeteilt wird. Mit unserer Ausrüstung, in Kisten bepackt, beladen wir das Auto. Gabi ist schon wach und Gisbert, ihr roter Kater, schleicht gerade von seiner Nachtschicht durch das Gebüsch Richtung Futternapf.

Auf dem Weg zur Kirche hängt der Nebel noch über der Landstraße, am rosa-roten Horizont geht die Sonne auf. An der kleinen Feldsteinkirche in Zixdorf (Potsdam-Mittelmark) angekommen, schnappt sich jede eine Kiste und wir laufen zwischen den Grabfeldern zum Eingangportal. In einem kleinen Ver-



schlag, der besonders bei großen und dicken Spinnen beliebt ist, betätigt die Furchloseste den Hauptschalter, woraufhin die Kirche in hellem Kunstlicht erstrahlt. Die farbenfrohe Bemalung auf der hölzernen Innenausstattung überrascht uns auch an diesem Morgen. An der Decke ranken sich Blätter- und Granatapfelbänder, von der Orgeltonne blicken pausbäckige Engelchen hervor, davor kringeln sich an der Schildwand

dicke Weinblätter um zart beschriftete Medaillons. Auch an der Apsis finden sich die Reben mit dicken Trauben wieder, darüber schwebt an der Decke eine Friedenstaube.

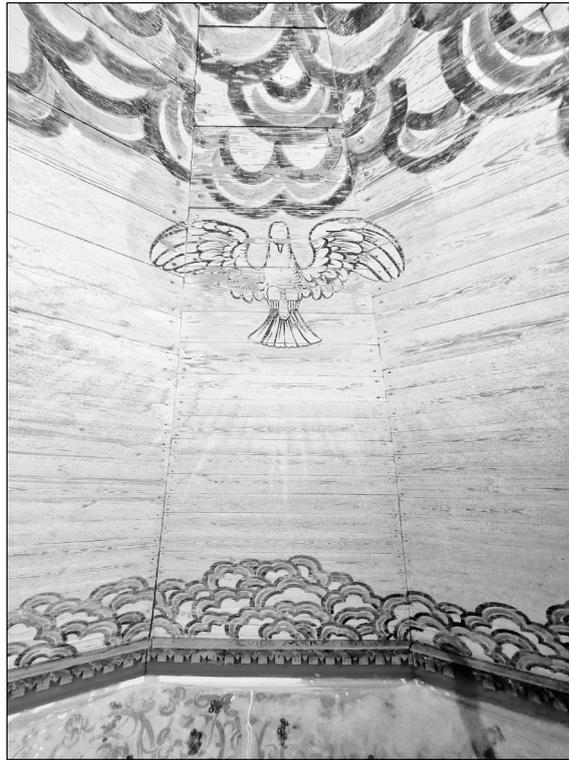
Wir klettern das Gerüst hoch und nach einer kurzen Lagebesprechung fangen wir mit unserer Arbeit an. Die Ausstattung haben wir schon trocken gereinigt. Staub, Spinnweben, Vogelkot und was sich sonst noch alles gern in alten Ge-

mäuern sammelt ist bereits entfernt. Die Farbschicht (Fassung) schält sich an der Decke in großen Stücken ab. Vorsichtig kleben zwei Kolleginnen die gelockerte Fassung und herabhängende Farbschollen wieder an. Um die abgelösten Bereiche beim Ankleben nicht zu verschieben oder zu verlieren, wird die Fassung mit einem Vlies bedeckt.

Ein Netzmittel und später das Klebemittel werden auf das Vlies aufgestrichen. Mit einem Wattekissen und einem warmen Heizspatel wird die Farbschicht fest angedrückt. So arbeiten wir uns Stück für Stück vor.

An manchen Bereichen müssen wir die Klebkraft von unserem Klebemittel verändern, weil der Schaden zu groß ist. Die Schwierigkeit bei dieser Arbeit liegt darin, dass man sehr zügig und dennoch sorgfältig arbeiten muss. In der Kirche ist es kalt und unsere warme Leimlösung geliert schnell. Durch den alten Wasserschaden sind auf der Bemalung bereits große Wasserränder entstanden.

Wo die Leimlösung auf der Oberfläche bleibt, muss sie also schnell entfernt werden, um die alten Flecken nicht zu verstärken. Wo die Farbschicht bereits verloren ist (Fehlstelle) sind die schönen Ornamente in ihrer geschwungenen Form unterbrochen und mancherorts kaum erkennbar. Eine Kollegin ergänzt die Fehlstellen mit Farbe. Dazu mischt sie sich auf einer kleinen Palette einen Farbton an. Damit die späteren Generationen wis-



sen, dass unsere Farbergänzungen nicht zum Original zählen, muss der Farbton bei der nahen Betrachtung erkennbar bleiben. Die Schwierigkeit besteht darin, den richtigen Ton zu treffen, der aber etwas heller und kühler sein sollte. Wenn die Farbe auf der Palette perfekt scheint, sieht sie auf dem Kunstwerk meistens ganz anders aus. Feine Schmutzschleier, die Beschaffenheit des Holzes oder die Kombination der Farben verändern die Farbwirkung.

Nach Feierabend – draußen ist es schon wieder dunkel – sitzen wir abends bei Gabi im Saal. Von unserer Konzentration ist nicht mehr viel übrig. Mit einem dekadenten Stullenbuffet und dem ein oder anderen Bier machen wir es uns im Tanzsaal gemütlich, lachen über Alltägliches und alte Geschichten aus Studienzeiten. Gabi trifft auf einen kleinen Plausch dazu und

hängt mehrere Ständer Wäsche ab. Zufrieden mit unserem Tag bewegen wir uns langsam wieder auf die Zimmer, um für den nächsten Tag Kraft zu tanken.

Julia Zahlten, Restauratorin

Fotos: Andrea Molkenthin



sen, dass unsere Farbergänzungen nicht zum Original zählen, muss der Farbton bei der nahen Betrachtung erkennbar bleiben. Die Schwierigkeit besteht darin, den richtigen Ton zu treffen, der aber etwas heller und kühler sein sollte. Wenn die Farbe auf der Palette perfekt scheint, sieht sie auf dem Kunstwerk meistens ganz anders aus. Feine Schmutzschleier, die Beschaffenheit des Holzes oder die Kombination der Farben verändern die Farbwirkung.

Schließlich mischen wir in einen Farbton für ein schwarzes Ornament auch blaue, rote, grüne, gelbe und weiße Pigmente dazu. Neben diesen beiden hauptsächlichen Arbeitsschritten gibt es noch kleinere Arbeiten wie die Entfernung von einem braunen Harzüberzug (Firnis) auf dem Altarbild, das Entrosten von Nä-



Wo ist unser Geld geblieben? Das Kreuz leuchtet wieder weit ins Land

Die wundersame Geldvermehrung in Derwitz

Zu den ersten Mutmachern gehörte der Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg. Der hatte den Derwitzern gleich nach Gründung ihres Vereins zur Sanierung der Dorfkirche einen Scheck über 2.500 Euro als Startkapital überreicht. Aber was sind schon zweieinhalbtausend Euro für ein Projekt, das hunderttausende kosten wird? Es ist jedenfalls ein guter Anfang in den Händen ideenreicher Enthusiasten, die durch Werbung weiterer Sponsoren und Unterstützer eine wundersame Geldvermehrung in Gang setzten.

Sichtbares Zeichen erster Sanierungserfolge: Kreuz und Kugel krönen nach Erneuerung bzw. Restaurierung wieder die Turmspitze der alten Dorfkirche. Für die Derwitzer war die Rückkunft der alten Turmzier willkommen Anlass für ein fröhliches Fest, das die ganze Dorfgemeinschaft und viele Gäste vereinte.

Nach einer Andacht, gehalten von Superintendent Thomas Wisch und Gemeindepfarrer Sebastian Mews, galt die Aufmerksamkeit Kugel und Kreuz. Zu den erhaltenen Turmbeigaben der Vorfahren kamen nun Zeugnisse unserer Zeit hinzu: Tageszeitung, Dokumente, Münzen... und ein Coronatest war auch dabei.

Für den Versand dieser Botschaften an die Zukunft hatte Superintendent Thomas Wisch die Jüngsten unter den Versammelten zum Befüllen der Turmkugel eingeladen. Martha (6) und Emil (7) werden unter jenen sein, die in den kommenden Jahrzehnten das Kirchengebäude als „Gemeinschaftsort aller Derwitzer und ihrer Nachbarn“ nutzen werden. So legte es Thomas Wisch den Bewahrern des Hauses ans Herz.

In eben diesem Sinne hatte sich 2018 innerhalb der Kirchengemeinde ein Förderkreis für die Erhaltung des mehr als 500 Jahre alten Sakralbaus gegründet. „Bei uns ziehen alle am gleichen Strang“, sagte Heinz Grützmaker, Vorsitzender des Förderkreises. „Kirchengemeinde, Ortsbeirat, Feuerwehr- und Freizeitverein wirken eng zusammen, wo es um die Gestaltung eines vielseitigen gesellschaftlichen Lebens im Ort

geht. Die Kirche im Zentrum des Dorfes will auch dafür ihre Pforten offen halten.

Überhaupt wird es hier künftig an Besuchern nicht mangeln, denn die Feldsteinmauern bergen eine Sensation: 17 Totenkronenbretter und Schlummerkissen, waren auf dem Dachboden entdeckt worden. Es sind Zeugnisse eines alten christlichen Brauchs. Totenkronen waren ledig Verstorbenen gewidmet, deren Begräbnis man als Hochzeit der Seele



Fotos: Eva Gonda (oben), Sylvia Müller-Pfeifruck



mit dem Bräutigam Christus beging. Auf Konsolbrettern wurden sie im Kirchenraum präsentiert. Reich bestickte Schlummerkissen in Vitrinen erinnerten an früh verstorbene Kinder.

Ein so reicher Fund ist in Brandenburg bisher einmalig und hatte sofort die Kunsthistorikerin und Expertin auf dem Gebiet des Totenkronenbrauchs Dr. Sylvia Müller-Pfeifruck auf den Plan gerufen. Sie begleitete den weiteren Werdegang der Derwitzer Funde, dokumentierte die Restaurierung und stöberte in Kirchenbüchern nach näheren Angaben

über die Verstorbenen.

Nach ihrer aufwändigen Überarbeitung können die anrührenden Zeugen der Ortsgeschichte wieder in der Kirche betrachtet werden. Für ihre Präsentation hatten die Restauratoren jeweils strikte Auflagen mitgegeben: Vor Sonnenlicht schützen, in verglasten Kästen aufbewahren und vor allem in trockener Umgebung! Aber die mittelalterliche Feldsteinkirche ist wie viele ihrer Art feucht.

Gegen Kondenswasser lässt sich kaum ankommen. Man löste auch dieses Problem. In klimatisierten Vitrinen sind die kostbaren Erinnerungsstücke nun endgültig geschützt.

Die geplanten Gesamtkosten belaufen sich zurzeit auf 618.000 Euro. In einem Informationsblatt zum Turmkrönungsfest hatte Andreas Kirsch, der Baubeauftragte des Gemeindegemeinderates, die Förderungen der drei Bauabschnitte akribisch belegt. Die

Liste der Sponsoren, die für die Projekte gewonnen werden konnten, ist viel zu lang, um hier aufgeführt zu werden.

Neben diesen zumeist großzügigen Förderern sind aber mit gutem Recht auch jene zu erwähnen, die ihren ganz persönlichen Beitrag aus eigener Tasche dazulegte. Viele goldene Quilting-Sterne auf blauem Tuch, das beim Turmzierfest den Altar unter freiem Himmel schmückte, erzählen davon. Sie tragen die Namen der Spender, die zumeist aus dem Ort oder der Nachbarschaft stammen.

Weitere Bauabschnitte für die Sanierung der Fassade und des Innenraums der Kirche werden später noch einmal beträchtliche Kosten fordern. Helle Freude löste auch deshalb der Auftritt von Manuela Saß aus. Die Bürgermeisterin der Stadt Werder (Havel), zu der Derwitz als Ortsteil gehört, überreichte einen Scheck über 30.000 Euro.

So geht das mit der wundersamen Geldvermehrung in Derwitz...

Eva Gonda

Schönhagen bei Pritzwalk – Bau- und Kunstschätze einer mittelalterlichen Dorfkirche

Vorschau auf eine geplante Publikation

Dorfkirchen waren und sind nicht nur seit Jahrhunderten Zentren des christlichen Glaubens. Sie verkörpern vielerorts auch großartige zu Stein gewordene Architektur, deren Innenräume zuweilen durch prächtige Ausstattungen zu wahren kunsthistorischen Schatzkammern wurden. Auch in Schönhagen bei Pritzwalk befindet sich so ein außergewöhnlicher Sakralbau, der mehr als nur die regionale Baukunst und das ortsübliche Kircheninterieur bietet.

Schon aus der Ferne zeigt sich auf dem höchstgelegenen Punkt des Straßendorfes ein beeindruckender Sakralbau, der vom bekannten Typ eines märkischen Gotteshauses deutlich abzuweichen scheint. Man meint hier – von Osten kommend – eine Kapelle vor sich zu haben, die sonst eher im direkten städtischen Umfeld oder im Kontext spätmittelalterlicher Wallfahrten zu finden wäre. Leider haben sich keine urkundlichen Quellen zur Entstehung des aus Feld- und Backstein errichteten Sakralbaus aus dem 15. Jahrhundert erhalten, die Auskunft geben könnten. Wie so oft war es deshalb notwendig, das Objekt selbst als Primärquelle im Rahmen der historischen Bauforschung zu befragen. Dabei konnten neben zahlreichen Bauphasen einzigartige Architekturdetails erkannt, dezidiert untersucht und zu anderen überregionalen Bauten der Spätgotik – so in Stendal, Kloster Zinna, Tangermünde und sogar im entfernten Lüneburg – in Beziehung gesetzt werden. Diese Zusammenhänge sollen nunmehr dargestellt und erklärt werden, wobei sich der Blick auf die ambitionierten Bauprojekte des Klerus und Hochadels richtet, in deren Gefolge auch bedeutende Adels-

geschlechter wie die von Rohr zu finden sind.

Neben dem hochwertigen Bauschmuck zeugt auch der Kircheninnenraum mit einem bedeutenden Wandmalereizyklus



Dorfkirche Schönhagen bei Pritzwalk; Foto: Wolf-Dietrich Meyer-Rath

von Patronatsverpflichtung und Stiftertätigkeit. Beeindruckende Heiligendarstellungen und ein Passionszyklus vermitteln dem Betrachter im Sinne einer Bilderbibel christliche Botschaften. Welche Rolle die Patronatsherren bei der Auftraggeberschaft und Bilderauswahl spielten, bleibt Teil der zu stellenden Fragen im Rahmen der Gesamtbeurteilung.

Die Familie von Rohr lenkte über Jahrhunderte die Geschicke des kleinen

Prignitzortes. Es erfolgten nicht nur außergewöhnliche und herausragende Stiftungen im Mittelalter, sondern auch in den folgenden nachreformatorischen Dekaden. Insbesondere die zu Teilen leider in den 1990er Jahren verlorene barocke

hölzerne Ausstattung, zu der unter anderem ein Kanzelaltar aus der berühmten Havelberger Schulze-Werkstatt gehörte, verdeutlicht den Stellenwert, den der Schönhagener Kirchenbau bei den Einwohnern und der Gutsherrschaft besaß. Auch diese Episoden werden für das Gesamtverständnis berichtet, um alle Facetten der Dorf-, Kirchen- und Gutsgegeschichte von Schönhagen verständlich zu machen. Um die neuen Erkenntnisse und Forschungsergebnisse einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, soll im kommenden Jahr 2023 in der bekannten „Dorfkirchenreihe“ des renommierten Berliner Lukas Verlags ein neuer Band zu Schönhagen erscheinen. Um das Publikationsprojekt zu ermöglichen, werden jedoch noch Spenden benötigt, um die anfallenden Honorare für hochauflösende Fotografien sowie Layout- und Druckkosten finanzieren zu können. Tragen Sie mit Ihrer Spende zum Gelingen des interessanten Buchprojektes bei!

Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.
IBAN DE94 5206 0410 0003 9113 90
BIC GENODEF1EK1
Kennwort: Buchprojekt Schönhagen

Gordon Thalmann

Redaktion „Alte Kirchen“

Bernd Janowski Tel.: 030-4493051

E-Mail: altekirchen.janowski@t-online.de

Redakteure: Hartmut Wandke, Bärbel Wunsch

Druck: PinguinDruck GmbH

Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e. V.

Träger des Deutschen Preises für Denkmalschutz 2013

Geschäftsstelle:

Große Hamburger Str. 31,
10115 Berlin

Postanschrift: PF 24675, 10128 Berlin

Tel. und Fax: 030 4493051

E-Mail:

altekirchen.janowski@t-online.de

altekirchen@gmx.de (Büro)

Internet: www.altekirchen.de

Kontaktadressen der Mitglieder des Vorstandes und der Regionalbetreuer auf unserer Internetseite.

Bankverbindung des Förderkreises

(Spenden, Mitgliedsbeiträge):

IBAN: DE94 5206 0410 0003 9113

90BIC: GENODEFIEK1

Der Förderkreis ist vom Finanzamt für Körperschaften I Berlin-Charlottenburg als gemeinnützig anerkannt, Steuernummer 27 / 665 / 53840.

Für Spendenbeträge ab 50,- Euro stellt der Förderkreis zum Jahresende Spendenbescheinigungen aus. Für Beträge unter 50,- Euro genügt die Durchschrift des Überweisungsformulars, auf Wunsch wird aber auch hierüber eine Spendenbescheinigung ausgestellt.

Stiftung Brandenburgische Dorfkirchen

des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg eV. (in der Stiftung KiBa).

Schirmherr: Ministerpräsident Dr. Dietmar Woidke

www.Stiftung-Brandenburgische-Dorkirchen.de

Mit ihren Erträgen unterstützt die Stiftung die Arbeit des FAK.

Zustiftungen – bitte mit dem Vermerk „Zustiftung“ – an: Stiftung Brandenburgische Dorfkirchen

IBAN: DE88 5206 0410 0300 0055 50

BIC: GENODEFIEK1

Vorstandsvorsitzender:

Hans Tödtmann

Tel. (030) 79 24 108

Buchbesprechung

Albrecht der Bär und die Entstehung Brandenburgs

Am 18. November 2020 jährte sich der Todestag Albrechts des Bären zum 850. Mal. Hierzulande war von dem Jubiläum des „Begründers der Mark Brandenburg“ wenig zu bemerken. Immerhin wurde im Innenhof des Schlosses Ballenstedt im Harz – dem Herkunftsort des askanischen Fürsten – eine Bronzestatue Albrechts enthüllt. Mit nur wenig Verspätung ist nun ein neues Buch erschienen, das den nicht immer geradlinigen Lebensweg des Jubilars erzählt. Lutz Partenheimer, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur Geschichte des Mittelalters am Historischen Institut der Universität Potsdam, hatte bereits im Jahr 2001 seine Promotionsschrift über Albrecht den Bären veröffentlicht und legt nun „ein kleines Buch über den Markgrafen für einen breiteren Leserkreis“ vor.

Detailliert und kenntnisreich verfolgt Partenheimer die Stationen einer beachtlichen Karriere im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation: Graf von Ballenstedt – Markgraf der Lausitz (zumindest für etwa zehn Jahre) – Markgraf der Nordmark – Graf von Weimar-Orlamünde – Herzog von Sachsen (ebenfalls nur für eine kurze Übergangszeit) und schließlich 1150 Markgraf von Brandenburg. Noch dazu gelang es Albrecht, diesen Titel auf weitgehend friedlichem Wege zu erreichen, indem er das bereits Jahrzehnte zuvor verabredete Erbe des auf der Brandenburg herrschenden Hevelerfürsten Pribislaw-Heinrich antrat. Eine kurzzeitige Rückeroberung der Brandenburg durch Jacko von Köpenick 1157 wurde durch Albrechts Truppen schnell beendet.

Ob der „Begründer der Mark Brandenburg“ diesen Teil seiner Besitztümer jemals selbst betreten hat, ist urkundlich nicht einmal belegt. Dafür zog es ihn – auch in kriegerischer Absicht – quer durch die deutschen Lande, aber auch nach Italien und – bereits

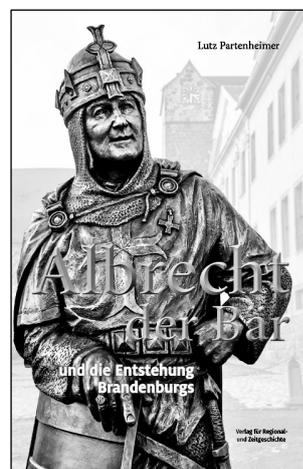
knapp sechzigjährig – bis ins Heilige Land. Die Verwaltung der Mark Brandenburg und die notwendige Siedlungspolitik in diesem Landstrich überließ er

vermutlich seinen Söhnen, dessen ältester als Otto I. denn auch sein Nachfolger wurde. Erst als kurz nacheinander Waldemar der Große (1319) und sein noch minderjähriger Erbe Heinrich II. „das Kind“ (1320) das Zeitliche segneten, erlosch die askanische Herrschaft in der Mark Brandenburg. Albrecht der Bär selbst starb bereits 1170 und wurde in der Nikolaikapelle der Ballenstedter Schlosskirche beigesetzt.

Der Autor Lutz Partenheimer entwickelt seine Lebensbeschreibung Albrechts strikt chronologisch, was die Lektüre nicht immer erleichtert. Handlungsstränge reißen ab und müssen – Jahre später – neu aufgenommen werden. Auch stören bisweilen allzu ausführliche genealogische Angaben zu auftretenden Nebenpersonen, so dass es dem Leser schwer fällt, den Überblick zu behalten. Trotz dieser kleinen Vorbehalte sei das Buch allen an der Frühgeschichte Brandenburgs Interessierten durchaus zur Lektüre empfohlen.

Lutz Partenheimer: Albrecht der Bär und die Entstehung Brandenburgs. Verlag für Regional- und Zeitgeschichte, Berlin 2021; 158 Seiten; ISBN 978-3-9480-5215-7; 16,80 €

Bernd Janowski



Datenschutzhinweis: Wir sind daran interessiert, den Kontakt mit Ihnen zu pflegen und Ihnen Informationen und Angebote zukommen zu lassen. Zu diesem Zweck verarbeiten wir auf Grundlage von Artikel 6 (1) (f) der Europäischen Datenschutz-Grundverordnung (auch mit Hilfe von Dienstleistern) Ihre Daten. Wenn Sie dies nicht wünschen, können Sie jederzeit bei uns der Verwendung Ihrer Daten widersprechen. Sie können den Widerspruch auch per E-Mail an datenschutz@altekirchen.de senden. Unter www.altekirchen.de/datenschutz/mailings/ erhalten Sie weitere Informationen.